

## „Ouverture“: Österreichische Kunst öffnet sich der Welt

**Rouen** – Robert Fleck, ehemals Staatskurator für bildende Kunst, wird im Rahmen des Festivals *France-Autriche* wieder in kultureller Sache für Österreich tätig. Im nordfranzösischen Rouen richtet er eine Ausstellung nationaler Kunst ein, die um die vier Galionsfiguren Maria Lassnig, Arnulf Rainer, Bruno Gironcoli und Hermann Nitsch gruppiert sein wird.

In einer aufgelassenen Textilfabrik sind insgesamt 28 einheimische Künstler zu sehen: Der Bogen spannt sich bis zu Elke Krystufek, Jahrgang 1970, als der jüngsten der vorgestellten künstlerischen Positionen. Getragen wird die Veranstaltung von dem privaten, von einem österreichischen Emigranten gegründeten Verein *Ouverture*, der der Präsentation auch den Namen gibt.

Kunstminister Rudolf Scholten hat eine Unterstützung von 500.000 Schilling zugesagt, das Land Niederösterreich trägt 100.000 Schilling bei. Die Summe von 600.000 Schilling werden auch französische Körperschaften, die Republik Frankreich, die Region Normandie und die Stadt Rouen beisteuern. Ab 19. Mai wird *Ouverture* zur Besichtigung offenstehen. (rain)

## Die Ronacher-Rache des „Motown“-Originals

**Wien** – Wer kennt das nicht: Irgendwo in einem fernen Urlaubsland befällt einen die Sehnsucht nach der eigenen Plattensammlung, und schon passiert es. Vom Entzug geplagt, stürmt man das nächstbeste Geschäft und ersteht eine wohlfeile Hit-Compilation für den vorsorglich mitgeführten Walkman.

Die Freude währt freilich

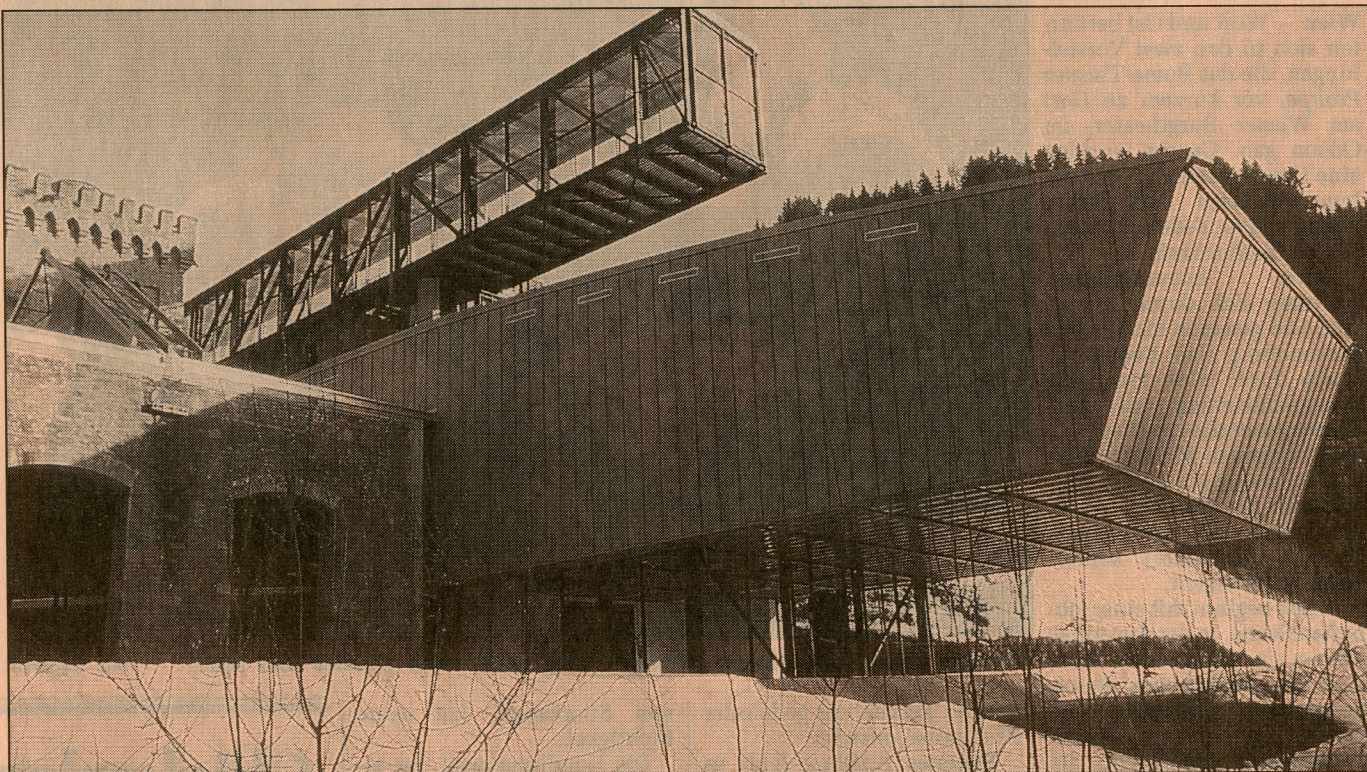
# Günther Domenigs Hüttenberger Projekt: Ränkespiel mit gutem Ende Von Fluch und Segen der Halbierung

Wenn am 29. April die  
Kärntner  
Landesausstellung  
eröffnet,  
wird glanzvoll vor  
Augen stehen, was  
lange Streitobjekt war  
– Günther Domenigs  
kolossale Architektur.

Rainer Metzger

**Hüttenberg** – Das wichtigste Ausstellungsstück ist der Ort. *Grubenhunt & Ofensau*, die Kärntner Landesausstellung, die am 29. April eröffnet wird und Rückschau hält auf einige Jahrtausende Bergbau & Energie in den Alpen – sie wird weniger durch die diversen Loren und Motoren, Mineralien und Materialien Aufsehen erregen als durch die kühne Stahl-Glas-Konstruktion, die ihnen ihr Gehäuse gibt.

Der Prospekt zur Präsentation hat die für jeden Kurator bedrohliche Attraktivität der Ausstellungsarchitektur schon verarbeitet: Das Gebäude selbst ist darin mit einer Abbildung im Briefmarkenformat vertreten, der Name seines Planers gänzlich verschwiegen. Entworfen hat die-



High-Tech-Varianten eines Stollens: Günther Domenigs Ausstellungsbauten als Beispiele bildhafter Architektur. Foto: Neumüller

se exalziert vorkragenden, expressiv dem Archaischen huldigenden Körper Günther Domenig, Jahrgang 1934, gebürtiger Kärntner und Wahl-Grazer. Der Bau war für ihn eine Kärntnerarbeit.

In der Heft, einem von Hüttenberg ausgehenden Seitental, führte eine 1908 aufgelassene Eisenhütte ihr ruinöses Dasein. Zwei Hochöfen hatten ihre Außenmauern bewahrt, einige Nebengebäude desgleichen – Ausgangspunkte für eine seit 1988 allfällige Landesausstellung zum Thema Bergbau und Verhüttung.

Im März 1991 hatte Domenig, von der Landesregierung aufgefordert, dazu sein erstes Projekt vorgelegt und so ein Ränkespiel in Gang gebracht. Die avisierten Kosten in Höhe von knapp 80 Millionen Schilling wurden für zu hoch befunden, Parteien, Ortsverbände und Honoratioren traten auf einen nur von der Ablehnung zusammengehaltenen

Plan, der in dem vor dem Klagenfurter Landhaus hochgehaltenen Transparent „Wir wollen Arbeitsplätze und keine Kunst, Domenig-Projekt umasunst“ seine in den Wind gereimte traurige Klimax erlebte. Vor Ort wurde mit einem 200-Millionen-S-Entwurf in Heimatstil und dem Kalkül von 300.000 Besuchern dagegehalten.

### Michael Kohlhaas

Domenig war draußen. Doch als Landeshauptmann Christof Zernatto für eine Billiglösung plädierte, konnte der Architekt die Heft wieder in die Hand nehmen. Er, der in Michael-Kohlhaas-Manier zwar sein Projekt verloren gegeben, aber immerhin um seine Reputation gekämpft hatte, trimmte den Ausgangsplan auf die neue Ökonomie hin. In nicht einmal eineinhalb Jahren entstand eine sensationsträchtige Architektur – mit nicht einmal 40 Millionen

Schilling Gesamtkosten inklusive Innenausstattung von der Vitrine bis zur Bahre.

Domenigs Diätversion hat nicht gelitten. Sie bleibt durch und durch Zweckarchitektur, auch wo sie sich im Skulpturalen verliert: Denn die zielstrebige Achse, die sein Ausstellungsbau in erster Linie ist, dient trotz der Einsparungen am Material, wenn schon nicht als Schutz vor Wind und Wetter und als Unterstand für die Exponate, so doch als Aussichtsplattform auf die auratischen Reste der alten Eisenhütte. Alt und Neu begegnen sich dabei, ohne sich zu berühren: Domenigs Rhetorik der Dehnungsfuge legt penibel Wert darauf, die backsteinernen Substanz des Vorgängerbaus von Verstrebungen unbehelligt zu lassen.

Und sie bleibt sprechende Architektur. Denn die Achse ist auch eine High-Tech-Variante eines Stollens. Die kühnen Vorkragungen erinnern in

ihrer optischen Labilität an die ganz realen Gefahren des montanen Gewerbes. Und die Plattformen geben jener Mischung aus Sentiment und Neugier Raum, die dem Kulturtourismus seinen Erfolg garantiert.

Die glückliche Lösung ist nicht gefahrlos: Jetzt werden jene glauben, die das Projekt torpedierten, man brauche nur die Hälfte der Baumasse zu streichen – und schon wird daraus Architektur von internationalem Format.

### NAMEN

**NACHSPIEL** Billy *Crystal*, der einst vis-à-vis von Meg *Ryan* (Foto) saß, als *Harry und Sally* über Freundschaft mit und ohne Sex räsonierten, erwies sich jetzt ausgerechnet bei Ryans neuem Film *Paris Match* (Regie: Lawrence